

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 22

Artikel: Hafen der Ruhe
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HAFEN DER RUHE

Morgenwind sauft durch Uferzypressen.
Raubnester winken, vom Alltag vergessen.
Hier ein Gemäuer, dort eine Veste,
Schlummernder Vorzeit zerfallende Reste.

All' das so lächelnd, zufrieden und helle.
Spielender Delphin auf schaukelnder Welle.
Drunten im Schiff, mit dem Fleiße der Biene,
Stetig wie Menschenpuls klopft die Maschine.

Inseln der Seligen nahen und schwinden.
Klippen, Heimstätten von Schlangen und Winden.
Irgendwo, gleich einer kosibaren Truhe,
Träumt ein verschwiegener Hafen der Ruhe.

Jakob Geß.

Verschwiegenheit — eine Charakterprobe!

Von Hans Hofer.

Die Verschwiegenheit ist deshalb so selten, sagt ein Dichter, weil sie eine der schwersten Tugenden ist, denn unsere Mitmenschen merken nicht, daß wir sie ausüben. Sie ist eine der wichtigsten Tugenden im menschlichen Leben, und gerade heute darf man den so leicht hin gegebenen Versprechungen, ja Schwüren nicht trauen, da es genug Menschen gibt, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrautes Geheimnis, wenn nicht gewissenlos, so doch leichtsinnig preisgeben, weil ihre Redseligkeit keine Grenzen kennt. Welchen Nachteil solche unvorsichtige Bewahrung fremder und eigener Geheimnisse bringt, das bedarf wohl keiner weitläufigen Auseinandersetzung. Viele Dinge sind zwar keine Geheimnisse, aber der Charakter lehrt uns, sie zu verschweigen.

Verschwiegenheit darf niemals mit Schweigsamkeit verwechselt werden. Es gibt genug große Schweiger, die nicht verschwiegen sein können. Das Sprechen gehört unbedingt zur inneren Ausgeglichenheit. Ein wenig Selbstsucht, die sich immer hinter der Mitteilbarkeit versteckt, ist so lange gestattet, bis es nicht zum Ausplaudern kommt. Noch bedenklicher als das Ausplaudern eigener Angelegenheiten kann das Sprechen über Dinge sein, die Dritte angehen, auch wenn man keine bösen Absichten dabei hatte. Die einfache Frage: „Warum erzähle ich das?“ kann uns ungeahnte Aufschlüsse über uns selbst geben, vor-

ausgesetzt natürlich, daß wir sie nicht mit einem oberflächlichen „Ich habe mir nichts dabei gedacht“ abtun. Warum brachten wir unlängst etwas zur Sprache, was einen unserer Bekannten in schlechtes Licht setzen mußte? Waren wir denn so empört über ihn? Fühlten wir vielleicht eine Genugtuung, daß wir auf einen dunklen Punkt bei ihm hinweisen konnten, weil er Vorzüge besitzt, die uns fehlen? Woher hat man überhaupt das Recht, seine Sensationslust auf Kosten eines Mitmenschen zu befriedigen, um sich auf diesem so unappetitlichen Wege in den Mittelpunkt des Gesprächs zu stellen? Wer den anderen herabsetzt, will meistens nur sich selbst erheben. Bei gewissenhafter Prüfung des Falles entdecken wir, daß Neid, krankhafter Ehrgeiz, Eitelkeit und Selbstzufriedenheit die Triebfedern des Ausplauderns sind. Außerdem noch — und das ist das wesentlichste bei der Betrachtung dieser Sache — verrät Mangel an Verschwiegenheit einen bedenklichen Mangel an Charakterfestigkeit. Derjenige, der ausplaudert, mahnt uns zugleich zur größten Vorsicht ihm selbst gegenüber. Genau so wie er uns über andere erzählt, wird er bei den anderen über uns erzählen! Er entpuppt sich als ein unverlässlicher Mensch, auch wenn er noch niemals mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist.

Ein verschwiegener Mensch wird niemals die ihm anvertrauten Angelegenheiten seiner Freunde